Konzeption

Kita Freiensee

Oberhessisches
Diakoniezentrum
Johann-Friedrich-Stift, Laubach

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers S. 4 - 5

2. Was uns leitet S. 6 - 10
   - Unser Visionen für die Einrichtung
   - Grundhaltung des Trägers
   - Gesetzliche Grundlagen
     Kinderförderungsgesetz (KiFöG)
     Hessische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)
     §8a (Kindeswohlgefährdung)
   - Freinet Pädagogik

3. Unser Haus S. 11 - 12
   - Kontakt
   - Formalien
   - Das Team

4. Die Eingewöhnung S. 13

5. Unsere Pädagogik S. 14 - 30
   - Die Hausgruppe
   - Die Waldgruppe
   - Die Nachmittagsbetreuung
   - Bindung und Beziehung
   - Kommunikation
   - Kinderschutz / Kindeswohlgefährdung
   - Resilienz
   - Das Spiel – Das Lernen des Kindes
   - Unser Verständnis vom Lernen
   - Was brauchen Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung?
   - Beobachtung und Dokumentation
   - Möglichkeiten der Teilhabe und Partizipation
   - Beschwerdemanagement für Kinder

6. Inklusion S. 31 - 32
   - Soziokulturelle Vielfalt
   - Individuelle Unterschiede
   - Gender

7. Gesundheit S. 33 - 34
   - Umgang mit den eigenen Befindlichkeiten
   - Ernährung
   - Sauberkeitsentwicklung
   - Hygiene

8. Teamarbeit / Teamentwicklung S. 35 - 36

9. Erziehungspartnerschaft mit Eltern S. 36 - 39
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Beschwerdemanagement für Eltern
- Kooperation mit dem Elternbeirat
- Der Elternbeirat stellt sich vor

10. Kooperationspartner S. 40 - 41
- Zusammenarbeit mit der Grundschule
- Zusammenarbeit mit der Kindertagespflege
- Zusammenarbeit mit der Fachschule

11. Qualitätssicherung S. 41

12. Anlagen S. 42 – 50ff

1. Vorwort

Als Träger der Kindertageseinrichtungen in der Stadt Laubach verpflichten wir uns, die Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in den Einrichtungen sicherzustellen. Dies geschieht durch die Erfüllung gesetzlicher Vorgaben, geeigneter Rahmenbedingungen und durch die Umsetzung der Konzeption, in der die Verwirklichung der Standards für die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen definiert ist.
In der Konzeption spiegeln sich die Grundlagen, Werte und Ziele des Leitbildes des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift, Laubach wieder und sind handlungsleitend für die MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen, für Leitung und Träger.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte der Bildung, Erziehung und Betreuung für Kinder vom 1. Lebensjahr bis zum Schuleintritt. Grundlage der Maßnahmen und Aktivitäten in den Einrichtungen ist der gesetzliche Auftrag nach § 22 SGB VIII. Das bedeutet für uns:

- Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern
- Die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen
- Die Eltern dabei zu unterstützen, Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu können

In Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes und der UN Behinderten-rechtskonvention hat jedes Kind das Recht auf eine Betreuung in einer wohnortnahen Kindertageseinrichtung. Die Kindertageseinrichtung ist grundsätzlich offen für alle Kinder des Sozialraumes. Das bedeutet uneingeschränkte Aufnahme von Kindern verschiedener Konfessionen, Sprachen, Kulturen und Weltanschauungen.

Jede/r einzelne MitarbeiterIn in den Einrichtungen setzt sich mit ihrer/seiner Haltung zur inklusiven Betreuung von Kindern unterschiedlichen Alters und deren individuellen Bedürfnissen auseinander. Sie/er reflektiert ihre/seine persönliche Haltung im Sinne eines wertschätzenden und respektvollen Umgangs, Offenheit und Sensibilität gegenüber unterschiedlichen Lebenssituationen von Familien im Sozialraum.

Das Raumangebot der Einrichtung orientiert sich an den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder und berücksichtigt deren Interessen.

Grundlage für die optimale Entwicklungsförderung der Kinder ist die Kooperation zwischen MitarbeiterInnen und Eltern.

Die Kindertageseinrichtung als eigenständiger Erfahrungsraum erweitert die Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder außerhalb der Familie. Die Eltern sind an wesentlichen Angelegenheiten der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder in der Einrichtung beteiligt.

Wenn der Erzieher verstanden hat, dass die Wahrheit des Kindes von der seinen verschieden ist und dass er mit Demut und Einfachheit dieser Wahrheit zum Ausdruck verhelfen kann, dann hat er seine wirkliche Rolle verstanden.

Elise Freinet

Laubach im November 2015

Kathrin Wind
Vorstand

Elke Bär
Leitung Kinder- und Familienarbeit

2. Was uns leitet

Unsere Vision für die Einrichtung

„Wenn du mit anderen ein Schiff bauen willst, so beginne nicht, mit ihnen Holz zu sammeln sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem großen, weiten Meer.“ (Antoine de Saint-Exupery)

Mit der Überarbeitung unserer Konzeption ist für uns eine neue Vision für die zukünftige Arbeit entstanden. Dabei handelt es sich erst einmal um unsere gemeinsame Vorstellung, wie Arbeit in der Kita neu gestaltet werden könnte. Dabei sind alle Ideen möglich und erst das Zusammenspiel im Alltag wird zeigen, was umsetzbar ist, was sich bewährt und vor allem, was für das Wohl Aller – der Kinder, der Eltern, der Mitarbeiterinnen – dienlich ist.

Und so können wir uns zukünftige Arbeit in der Kita Freienseen vorstellen:

- Wir streben eine engere Zusammenarbeit zwischen Haus- und Waldgruppe an. In der Zukunft ist ein Naturkindergarten Freienseen denkbar.
- Ab dem Kindergartenjahr 2015/2016 wollen wir Tiere (Meerschweinchen, Kaninchen und Hühner) in der Hausgruppe halten. Dazu steht uns ein zusätzlicher Gartenbereich am Außengelände der Kita zur Verfügung.
- Das Außengelände der Hausgruppe wird mit Kräuter- und Blumenbeeten naturnah umgestaltet.
- In der Nachmittagsbetreuung können Eindrücke und Erfahrungen aus der Waldgruppe weiter bearbeitet und vertieft werden. Dafür werden die Räume im Haus ausgestattet. Das Mikroskopieren über den PC ist z.B. nur im Haus möglich.
- Wir möchten das Thema Nachhaltigkeit verstärkt in unserer Arbeit aufgreifen, indem wir bei Neuanschaffungen so weit als möglich auf Plastik verzichten, wir den Einkauf in Billigläden vermeiden, darauf achten, qualitativ hochwertige Lebensmittel zu verarbeiten, unsere Fahrten nach Möglichkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln machen.

Das Leitbild des Oberhessischen Diakoniezentrum

„In allen Facetten unseres Handelns wirken wir an der Gestaltung einer solidarischen, partizipativen und sozial gerechten Gesellschaft mit.“

Das Oberhessische Diakoniezentrum ist eine gemeinnützige Stiftung, die neben der Unterbringung und Versorgung alter und kranker Menschen auch die Erziehung, Bildung und Förderung von Kindern erfüllt.

Die Vision des Oberhessischen Diakoniezentrum ist geleitet von „einer gerechten und solidarischen Gesellschaft, in der die Achtung der Würde und Einzigartigkeit jedes Menschen sowie seine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe selbstverständlich sind.“

Im Sinne des Leitbildes des Oberhessischen Diakoniezentrums verpflichten wir uns bei unserem Tun die Würde und das Selbstbestimmungsrecht der Kinder und der Eltern zu achten und ihnen einfühlsam, respektvoll und wertschätzend zu begegnen.

Des Weiteren verpflichten wir uns, einen respektvollen, freundlichen und wertschätzenden Umgang miteinander zu pflegen und uns gegenseitig Rückmeldung, Anerkennung und Anregung zu geben.

Im Sinne des Leitbilds arbeiten wir „nach den aktuellen fachlichen Standards und den Qualitätsanforderungen unserer Einrichtung. …. Wir sorgen eigenverantwortlich dafür, unsere persönlichen und fachlichen Kompetenzen stetig weiter zu entwickeln, um die jeweils aktuellen Rahmenrichtlinien, Standards und Qualitätsanforderungen und damit unseren Arbeitsauftrag umfassend erfüllen zu können.“ (siehe Leitbild des Oberhessischen Diakoniezentrum)

Das setzen wir um, indem wir:

- … regelmäßig an Fortbildungen und Fachtagungen teilnehmen
- … wir Fachliteratur, Fachzeitschriften und Fachartikel lesen und uns gemeinsam damit auseinandersetzten
- … wir den Austausch mit den Kolleginnen anderer Kitas suchen
- … wir den Austausch mit der Fachschule pflegen

Die gesetzlichen Grundlagen

- **Das hessische Kinderförderungsgesetz (siehe Anhang)**
  Mit dem Hessischen Kinderförderungsgesetz wird das Hessische Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB) geändert. Die Landesförderung für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege wird im HKJGB gebündelt. Hierdurch werden die Fördersystematiken vereinheitlicht und übersichtlicher. Zudem werden die Rahmenbedingungen für den Betrieb einer Kindertageseinrichtung im HKJGB neu geregelt, mit dem Ziel, den Trägern mehr Gestaltungsspielräume und Flexibilität zu gewähren. Das Gesetz trat zum 01.01.2014 in Kraft. (Quelle: https:/hsm.hessen.de/familie–soziales/ familie/frühkindliche-bildung-und–kinderbetreuung/kinderförderungsshygesetz

- **Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan**
  Was sind die besonderen Merkmale des Bildungs- und Erziehungsplans? (siehe Anhang)
  - Wichtigster Grundsatz ist: Das Kind steht ausdrücklich im Mittelpunkt aller Überlegungen und nicht die einzelnen Institutionen! (Siehe Freinet-Pädagogik)
  - Alle Bildungsorte werden miteinander verzahnt. (Siehe Zusammenarbeit mit Schule und Tagespflege)
  - Pädagogische Fachkräfte in Schule und Kindertageseinrichtung, Träger und Eltern haben gemeinsame Grundlagen auf die sie bei der Begleitung von Entwicklung, Bildung und Erziehung der Kinder zurückgreifen können. (Siehe Zusammenarbeit mit Eltern und mit Schule)

- **Der §8a SGBVIII (Kindeswohlgefährdung)**
  „Zu den Aufgaben von Kindertagesbetreuung,… zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind,…“ (BEP S.113)
  Hierfür sind alle Teams der Laubacher Kitas von Wildwasser oder dem Caritasverband in einer mehrtägigen Fortbildung geschult worden und die Leitungen der einzelnen Einrichtungen nehmen fortlaufend an Nachschulungen teil. Alle Laubacher Kitas verfügen über Interventionspläne, die konkretes Handeln bei Gefährdung professionell ermöglichen.

Die Freinet-Pädagogik

„ Erwachsene begraben die Neugierde der Kinder oft unter einem Berg unnützen Wissens.“ Voltaire

Beide Erzieherinnen der Waldgruppe haben sich zur Fachkraft für kindzentriertes Arbeiten (Freinet-Pädagogik) qualifiziert. Inzwischen hat sich die gesamte Einrichtung darauf geeinigt, die Freinet-Pädagogik in die pädagogische Arbeit der Einrichtung zu integrieren.

Freinet-Pädagogik liefert keine Rezepte sondern ein Grundrüstzeug, an dem sich die eigene Haltung den Kindern gegenüber und die daraus resultierende pädagogische Arbeit ableiten lässt.

Grundzüge der Freinet-Pädagogik sind unter anderem:

- nah am Kind sein
  Wir ermöglichen das Arbeiten in kleinen Gruppen oder ganz exklusiv mit einem Kind allein, z.B. kann sich jedes Kind einmal im Jahr ein größeres Vorhaben aussuchen. Eine Erzieherin steht ihm dafür als Materialbeschafferin, Begleiterin und Unterstützerin zur Verfügung.
- sich konsequent auf die Verständigung mit dem Kind einlassen (dialogische Haltung)
  Wir sind stets bemüht, uns mit unserem Blick auf die Dinge zurückzuhalten. Wir hören den Kindern zu und versuchen Lösungen möglichst in ihrem Sinn gemeinsam zu finden.
- der positive Blick auf das Kind und das Vertrauen in seine (Selbst) Entwicklung
  Es gibt Kinder, die sind z.B. die ersten zwei Kitajahre fast ausschließlich mit Rollenspielen beschäftigt. Wir wissen, dass jedes Kind, wenn es nicht von einer besonderen Beeinträchtigung betroffen ist, irgendwann einen Stift in die Hand nimmt und sich dann mit Lust darin erprobt.
- das Recht des Kindes auf Respekt vor seinem Eigensinn und seinem persönlichen Willen
  Manchmal ist es für Erzieherinnen schwer, zu verstehen, warum ein Kind etwas mit „Eigensinn“ tut. Nicht alles ist für Erwachsene nachvollziehbar und wir denken, dass das auch nicht wichtig und entscheidend sein muss. Wenn das Kind z.B. erst Nachtisch und dann das Hauptgericht essen möchte, dann wird es seine persönlichen Gründe dafür haben.
- sich vom Kind beeinflussen zu lassen, auch wenn wir bereits festgefügte Meinungen besitzen
  Die Kinder sprühen vor Ideen und manchmal erscheint deren Umsetzung für die Erzieherinnen nicht realisierbar. Wir meinen z.B. zu wissen, dass das Mitnehmen der großen Schubkarre in den Wald nicht möglich sei. Lassen wir uns auf das Anliegen der Kinder ein, so kann es zu erstaunlichen

Lösungswegen kommen, … oder aber auch nicht und dann vertrauen wir unter Umständen auf das gelingende nächste Mal.

- die Unterstützung des freien Ausdrucks anstelle von Bastelangeboten
  Wir freuen uns an all den genialen Baukonstruktionen, den vielen Bildern, den liebevoll gestalteten Sandspeisen, etc. mit denen sich die Kinder zum Ausdruck bringen.
- die Unterstützung der Selbstorganisation des Kindes
  Kinder lieben es, die Regie zu übernehmen, sich zu erproben. Das selbstorganisierte Frühstück, in kleinen Gruppen, am freigewählten Platz im Wald ist z.B. ein Highlight.
- das entdeckende Lernen mittels tastender Versuche
  Lernen verläuft nie stringent und gradlinig und das Einstecken von Rückschlägen und Niederlagen, das „Nicht-Gelingen“ ist dabei mitunter schwer zu verkraften. Hier geben wir stets Unterstützung zum Weitermachen, zum nicht Lockerlassen, zum Mut für neue Lösungswege,…
- die Würdigung der Arbeit des Kindes, sein Drang nach Selbsttätigkeit und Selbstwirksamkeit
  Das Arbeiten im Garten, Feuer machen im Tipi, Obst und Gemüse schnippeln, kochen etc. machen Kinder gerne, vor allem, wenn sie selbst wählen können, wann und wie sie das tun möchten und wir sie möglichst gewähren lassen, die Dinge so zu tun, wie sie es können und für richtig halten.

Schließlich aber ist alles eine Sache der Menschen vor Ort, der Kinder und der Erwachsenen. Die Freinet-Pädagogik ist nichts Fertiges, sie entsteht immer neu - ohne beliebig zu sein.

3. Unser Haus

Anschrift

Kindergarten Freienseen
Turnhallenstr. 7
35321 Laubach –Freienseen

Telefon
Haus: 06405/3377
Wald: 0151/11708497
Email
kita-freienseen@oberhess-diakonie.de

Eine Einrichtung - Zwei Gruppen

Die Hausgruppe

Hier können 25 Kinder ab dem 2.Lebensjahr von zwei Erzieherinnen betreut werden.

Die Waldgruppe

Hier können 20 Kinder ab dem 3.Lebensjahr von zwei Erzieherinnen betreut werden.

Öffnungs- und Schließzeiten

Hausgruppe: 7.30 Uhr – 17.00 Uhr
Waldgruppe: 8.00 Uhr – 13.30 Uhr

Die Kinder der Waldgruppe können nachmittags bis 17.00 Uhr im Haus betreut werden. Dazu werden sie um 12.30 mit dem Kindergartenbus vom Wald ins Haus gefahren.

Außerdem gibt es die Möglichkeit Zeit per „Flexicard“ zu der gewählten Zeit hinzu zu kaufen.

Wir haben geschlossen:
- Zwischen Weihnachten und Neujahr
- Drei Wochen während der hessischen Sommerferien

Leitungssprechzeit:

Mo.: 14.00 Uhr – 17.00 Uhr

Das Team

… der Hausgruppe
eine staatlich geprüfte Erzieherin mit 31,25 Wochenstunden
eine Sozialpädagogin mit 31,5 Wochenstunden
für die Nachmittagsbetreuung: eine staatlich geprüfte Erzieherin mit 15 Wochenstunden, Zusatzausbildung zur Reittherapeutin

… der Waldgruppe
Die Leitung der Einrichtung: Lehrerin für Haupt- und Realschule mit 34,75 Wochenstunden, Zusatzausbildung zur Fachkraft für kindzentriertes Arbeiten (Freinet)
eine staatlich geprüfte Erzieherin mit 39,5 Wochenstunden, Zusatzausbildung zur Fachkraft für kindzentriertes Arbeiten (Freinet)
Eine Vertretungskraft: die mit 4 Wochenstunden die Leitung im Wald vertritt

Entworfen, diskutiert und zu Papier gebracht haben diese Konzeption:

Brigitte Jeschkowski
Barbara Schütte-Kaul
Ester Keiner

Laubach im November 2015

4. Die Eingewöhnung

„Wirst du so lange bleiben, bis ich hier vertraut bin?“ (TPS, 3/2009)

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte beginnt für Eltern und ihr Kind ein neuer Abschnitt. Die Eltern geben die Verantwortung für ihr Kind für eine gewisse Zeit des Tages ab und wir wissen, dass der damit verbundene Trennungsprozess mit vielen verschiedenen Gefühlen verbunden ist. Um eine vertrauensvolle Basis zu schaffen, Fragen zu klären und uns gegenseitig kennen zu lernen, bieten wir Folgendes:

- **Einladung zum Spieltag**
  Im Jahr vor der Aufnahme in die Kita besteht die Möglichkeit, jeden ersten Donnerstag eines Monats zu einem Spieltag in die Einrichtung zu kommen. Eltern und Kind können sich mit uns und unserem Alltag in der Kita vertraut machen und erste Gespräche mit den Erzieherinnen führen. Der Einblick in unsere pädagogische Arbeit soll Sicherheit und Vertrauen geben. Das Kind kann schon Kontakt mit den Erzieherinnen aufnehmen und die Kindergruppe kennenlernen. All dies kann den Übergang in den Kindergarten erleichtern. (siehe Anhang)

- **Die Zusage für den Kitaplatz**
  3 Monate vor der Aufnahme erhalten die Eltern eine schriftliche Bestätigung und wir vereinbaren einen Termin für das Aufnahmegespräch. Damit sich die Eltern auf das Gespräch vorbereiten können, erhalten sie einen Gesprächsleitfaden, an dem sie sich orientieren können. (siehe Anhang)

- **Das Aufnahmegespräch**
  Wir begrüßen es, wenn Mutter und Vater an dem Gespräch teilnehmen können. Das Gespräch dauert in der Regel 1-1,5 Stunden und findet mit der Kita-Leitung und einer Gruppenerzieherin in der Kita statt. Vereinbarungen zur Gestaltung der Eingewöhnungszeit werden während des Aufnahmegesprächs gemeinsam mit den Eltern getroffen.

- **Die Eingewöhnungszeit**
  Die Gestaltung einer behutsamen Eingewöhnung in die Kita ist besonders wichtig. Das Kind braucht in dieser Zeit die Unterstützung von Mutter, Vater, oder einer anderen Bezugsperson, um sich die Trennungsphase langsam erarbeiten zu können. Wir orientieren uns an dem „Münchener Eingewöhnungsmodell“ nach Kuno Beller. (siehe Anhang) Danach gliedert sich die Eingewöhnung in verschiedene Phasen und berücksichtigt die individuelle Situation des Kindes, was zur Folge hat, dass sie unterschiedlich lang ist. In dieser Zeit legen wir besonderen Wert auf einen intensiven Austausch mit der Bezugsperson, damit die Vorgehensweise und die damit verbundenen Absprachen stets verständlich und nachvollziehbar sind.

- **Erstgespräch nach der Eingewöhnungszeit**
  Nach dem Abschluss der Eingewöhnungsphase findet ein Abschlussgespräch mit den Eltern und der Bezugserzieherin statt.

5. Unsere Pädagogik

„Man sollte Kinder lehren, ohne Netz auf einem Seil zu tanzen, bei Nacht allein unter freiem Himmel zu schlafen, in einem Kahn auf das offene Meer hinaus zu rudern. Man sollte sie lehren, sich Luftschlösser statt Eigenheime zu erträumen, nirgendwo sonst als im Leben zu Haus zu sein und in sich selbst Geborgenheit zu finden.“
(Hans Herbert Dreiske, aus: Mit Kindern jeden Tag erleben von Armin Krenz S.46)

Hausgruppe

„Lass dich nicht unterkriegen, sei frech und wild und wunderbar.“ (Astrid Lindgren)

Der Tag im Haus beginnt um 7.30 Uhr. Bis 9.00 Uhr ist Spielzeit für die Kinder, in der sie wählen in welchem Raum sie Was und mit Wem spielen möchten. Gerne wird die Zeit genutzt, um sich von einer Erzieherin vorlesen zu lassen. Manchmal kommen Kinder schon mit einer Idee in die Kita und dann ist die Morgenzeit geeignet, zusammen mit einer Erzieherin zu planen und zu organisieren. Für die U3 Kinder ist die Bringzeit eine wichtige Phase, in der sich die Erzieherinnen Zeit für das Ankommen nehmen müssen.

Gegen 9.00 Uhr ist Morgenkreiszeit für alle. In dieser Zeit haben Fragen und Anliegen der Kinder ihren Platz. Reime, Lieder und Spiele werden von den Kindern gerne aufgegriffen. Uns ist wichtig, dass wir auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder achten und gegebenenfalls eigene Ideen zurückstellen.

Im Anschluss findet das gemeinsame Frühstück statt. Die Kinder können hier selbst entscheiden, ob sie etwas essen möchten und wenn ja, wie lange sie dafür am Tisch sitzen wollen. Wenn dann später die Kleinen gewickelt sind, gehen wir ins Freie oder die Kinder suchen sich ihr Spiel in den Räumen.

Für das Wickeln verfügt die Einrichtung über einen eigenen Raum, sodass die Intimsphäre der Wickelkinder gewahrt werden kann. Wir führen Wickelprotokolle, die von den Eltern eingesehen werden können und wir achten darauf, dass die Kinder nach Möglichkeit entscheiden können, von wem sie gewickelt werden möchten.

Angebote von den Erzieherinnen während der Spielzeit (Malen, Basteln, Werken, Kochen) haben keine verbindliche Regelmäßigkeit und können von den Kindern immer auch abgelehnt werden. Uns ist wichtig, dass Kinder viel Zeit für ihre eigenen Spielideen haben. Wir stehen in dieser Zeit den Kinder zur Verfügung, geben bei Bedarf Hilfestellung und Rat, sind Spielbegleiter, wenn Kinder das wünschen, nehmen Anteil und freuen uns mit und sind aufmerksam für eventuelle Nöte der Kinder.

Um 12.00 Uhr werden die ersten Kinder abgeholt und um 12.45 Uhr kommt der Bus mit den Waldkindern, die in der Nachmittagsbetreuung sind. Jetzt werden Haus- und Waldkinder gemeinsam im Haus betreut.

Waldgruppe

„Es gibt kein Verbot für alte Weiber, auf Bäume zu klettern“ (Astrid Lindgren)

Weil im Wald die Tage in den Lauf der Jahreszeiten eingebunden sind, unterscheidet sich der Tagesrhythmus im Sommer von dem im Winter
Ein Sommertag

Wenn um 8.00 Uhr unser Tag im Wald beginnt, ist meist der Bus mit den Kindern aus Altenhain schon da. Gemeinsam gehen wir zum Bauwagen. Die Erzieherinnen packen dort als erstes die Rucksäcke für den Tag. Neben unserem Handy und der Erste- Hilfe- Tasche gehören Bilderbücher, Bestimmungsbücher, Papier und Stifte, Becherlupen und Schnitzmesser zu den Dingen, die wir täglich einpacken.

Die Kinder beginnen gleich mit ihrem Spiel. Meist werden die Schippen geholt, um im Sand oder Matsch zu buddeln oder zu kochen. Manche Kinder ziehen es vor, sich ins Gebüsch zurückzuziehen, andere schwingen sich lieber in die Höhe des Baumhauses. Wem es mehr nach Wänden um sich zumute ist, der kann im Bauwagen lesen, malen, basteln, an der Werkbank arbeiten oder sich ins Tipi zurückziehen.

Gerne nutzen die Kinder diese Zeit um gemeinsam mit einer Erzieherin etwas für sie Wichtiges zu erledigen.
Wenn um 9.00 Uhr alle Kinder da sind, treffen wir uns am grünen Bauwagen zu einer kurzen Besprechung.

- Wir fragen die Kinder, was noch in den Rucksack gepackt werden soll und ob es wichtige Vorhaben und Wünsche für den Tag gibt
- Meistens stimmen wir gemeinsam darüber ab, zu welchem Platz im Wald wir laufen wollen
- Wichtig ist das Zählen der Kinder, denn alle die mit in den Wald ziehen, sollen auch wieder zurückkommen.

Dann gehen wir, bepackt mit unseren Rucksäcken, los. Auf dem Weg in den Wald gibt es verschiedene Haltepunkte, an denen alle Kinder warten müssen, bis die letzten angekommen sind. Erst dann geht es weiter.
Wenn wir den gewählten Waldplatz erreicht haben, setzten wir uns zum gemeinsamen Frühstück in eine Runde.
Hier besprechen wir vor dem Frühstück wichtige Anliegen oder Fragen und inwieweit wir Erzieherinnen für Vorhaben der Kinder gebraucht werden. Diese Runde wird auch für Lieder, Reime oder Kreisspiele genutzt, je nach Wunsch der Kinder.
Da der Hunger unterschiedlich groß ist und die Kinder in ihrer eigenen Geschwindigkeit essen, darf jeder aufstehen, wenn er satt ist und seinen Rucksack wieder gepackt hat.

Wichtig ist, dass die anderen Kinder nicht beim Essen gestört werden.
Dann ist Spielzeit im Wald. Eine Zeit, die die Kinder für ihre eigenen Spiele nutzen und eine Zeit in der wir für die Kinder zur Verfügung stehen, indem wir:

- bei Bedarf und Anfrage Hilfestellungen geben
- Rat geben, wenn wir gefragt werden
- Fragen beantworten, wenn diese auftauchen
- vorlesen, wenn Kinder das möchten
- wir den Kindern zuhören
- wir am Spiel/der Arbeit der Kinder Anteil nehmen

Spätestens um 12.00 Uhr müssen wir uns auf den Weg zurück zum Waldplatz machen, denn um 12.30 Uhr werden die ersten Kinder von ihren Eltern abgeholt und der Bus bringt die Kinder, die in der Nachmittagsbetreuung sind in die Hausgruppe. Die Kinder, die noch nicht abgeholt sind, können noch bis 13.30 Uhr am Waldplatz spielen.

Es gibt aber auch Tage, da bleiben wir am Waldplatz und arbeiten und spielen dort.

Ein Wintertag

Im Winter, dann wenn es eisig kalt ist, frühstücken wir immer im Tipi am Waldplatz. Dort brennt ein Feuer, was wir in der Regel gemeinsam mit den Kindern anzünden. Eine Gasheizung im blauen Bauwagen spendet uns ebenfalls Wärme.
Nach dem Frühstück machen wir uns auf den Weg in den Wald oder bleiben am Waldplatz. Das Laufen nimmt in dieser Zeit einen größeren Stellenwert ein, denn wir müssen uns bewegen, um nicht einzufrieren.
Schlittenfahren und Schneemann oder Iglu bauen gehört natürlich mit in diese Zeit.

Nachmittagsbetreuung

Die Kinder der Haus- und der Waldgruppe werden zusammen ab 13.00 Uhr im Haus von zwei Erzieherinnen betreut. Der Nachmittag beginnt mit dem gemeinsamen Mittagessen, welches von einem Catering Service geliefert wird. Die Kinder können sich sowohl am Tisch decken als auch am Abräumen und am Saubermachen beteiligen.
Wir legen Wert auf eine ästhetische Gestaltung des Esstisches und eine ruhige Atmosphäre während des Essens. Kinder können bei uns selber bestimmen, was sie essen bzw. probieren möchten und wie viel davon.
Nach dem Essen werden die Kinder, die Mittagsschlaf machen, von einer Erzieherin schlafen gelegt. Wir versuchen, diese Zeit für die Kinder so familiär wie möglich zu gestalten und diese Wickel- und Einschlafzeit entspannt und ohne Zeitdruck zu gestalten.
Die Nachmittagszeit wird von den Kindern der Waldgruppe gerne genutzt, Dinge zu tun, die der Vormittag im Wald nicht bieten kann: Fahrrad fahren, mit Lego Steinen spielen…
Wir gehen aber auch nachmittags gerne raus, der große Spielplatz oder andere Anlaufstellen im Dorf sind bei den Kindern beliebt.
Ganz einfach ist es nicht, die durch die im Moment noch sehr unterschiedlichen Vormittage der Haus- und Waldkinder den Nachmittag für Alle gut zu gestalten.
Wir denken, dass durch die geplanten Änderungen in unserer Konzeption und die damit verbundenen Möglichkeiten für alle Kinder des Kindergartens Freienseen, mehr Zeit in der Natur zu verbringen, dieses Dilemma gelöst werden kann.

Bindung und Beziehung

„Im Verlauf der Entwicklung wird es für das Kind zunehmend bedeutsam, mehrere positive und tragfähige Beziehungen zu Bezugspersonen auch außerhalb der Familie zu haben (Erzieherinnen und Erzieher, Tagespflegeeltern, Lehrerinnen und Lehrer), in denen es Sicherheit und Anerkennung erfährt und die dazu ermutigen, die Welt zu erforschen und sich Neuem zuzuwenden.“ (BEP S. 57)

Die Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern sind im gesellschaftlichen Wandel begriffen. Die Erzieherin als wichtige Bezugsperson im Leben von Kindern gewinnt zunehmend an Bedeutung. Die Art und Weise wie Kinder in den ersten 6 Lebensjahren Beziehungen erleben, bestimmt ihr Bild von sich und der Welt. Sie sind wesentliche Grundlagen für spätere Erfahrungen.

Die Gesamtheit der Beziehungserfahrungen über einen längeren Zeitraum hinweg ist bedeutsam. Bindung wird definiert als anhaltende emotionale Beziehung einer oder mehrerer Personen. Das beinhaltet Körperkontakt, Schutz und Geborgenheit, Verlässlichkeit, Feinfühligkeit, im Blickkontakt sein, Zwiegespräche, trösten, anerkennen und wertschätzen, Respekt vor der Meinung des Kindes, das Prinzip der Gegenseitigkeit (Erwachsene und Kinder haben Rechte und Pflichten, je nach Fähigkeiten und Entwicklungsstand der Kinder), als Erzieherin Vorbild sein, Grundbedürfnisse ernst nehmen, Rückmeldung geben und Stellung beziehen, Interesse zeigen, ….

Für unsere Arbeit bedeutet das:

- Die Kinder können sich darauf verlassen, dass sie bei uns Gehör finden und dass wir versuchen, Dinge nach ihren Vorstellungen zu regeln
- Die Kinder können sich stets entscheiden, an wen sie sich mit welchen Anliegen wenden
- Wir legen Wert darauf, neben der Gruppe, immer auch das einzelne Kind, mit seiner ihm eigenen Persönlichkeit, im Blick zu haben
- Wir haben Vertrauen in die Entwicklung jedes Kindes und respektieren und unterstützen seine ihm eigenen Lernwege
- Wir unterstützen Kinder darin, tragfähige Beziehungen zu anderen Kindern zu finden. Dabei ist uns klar, dass Kinder unterschiedliche Beziehungsmuster

ausprobieren müssen. Wir versuchen uns möglichst nicht einzumischen und nicht zu werten, es sei denn es bedeutet Gefahr für ein Kind. Wir beziehen Stellung und geben Rat, wenn dies gewünscht ist.

Kommunikation

„Lass dich nicht unterkriegen, sei frech und wild und wunderbar“ (Astrid Lindgren)

„Sprachbildung beginnt bereits vor der Geburt, erfolgt kontinuierlich und ist niemals abgeschlossen. Sprachförderung muss die gesamte Kindheit begleiten…. Neben dem mündlichen Sprachgebrauch, der den Kernbereich sprachlicher Kompetenz im Kindesalter ausmacht, sind folgende weitere Bereiche von Sprache und Kommunikation von Bedeutung:

- Nonverbale Aspekte von Kommunikation
- Entwicklung von Literacy
- Phonologische Bewusstheit “ (BEP, S. 66/67)

Diesen im hessischen Bildungsplan verankerten Leitgedanken kommen wir nach

in dem:

- wir stets den Dialog mit Kindern suchen
- wir Konflikte als Bereicherung des Alltags verstehen. Wir hören zu, mischen uns erst einmal nicht ein und setzten darauf, dass die Kinder eigene Strategien zur Konfliktbewältigung finden.
- wir durch Angebote, wie z.B. den festverankerten Erzählkreis, die Kinder zum Erzählen ermutigen
- wir bereit sind, Kindern bei ihren Erzählungen ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken
- wir über einen Fundus an Büchern verfügen, mit den Kindern in den Buchladen fahren und Bücher aussuchen und kaufen, gerne vorlesen und die Kinder ermuntern, sich Bücher auszuleihen.
- wir regelmäßigen Briefkontakt (einmal im Monat) zu der Grundschule vor Ort haben
- wir über verschieden Schreibutensilien verfügen (unterschiedliche Stempel, Federn und Tinte, Tafel und Kreide, unterschiedliche Stifte, unterschiedliches Papier) womit Kinder Freude und Interesse am Schreiben entwickeln können
- zweimal im Jahr gemeinsam eine Zeitung für Eltern gestalten
- es neben der großen Tafel für Mitteilungen an die Eltern eine große Tafel für die Kinder gibt, wo sie alles für sie Wichtige festhalten können.
  Dabei wissen die Kinder inzwischen, dass ihre Wünsche, z.B. „ich möchte ein Boot bauen“ / „ich möchte morgen die Liste machen“ / etc., die an der Tafel stehen, nicht vergessen werden. Erst wenn die Dinge erledigt sind, werden sie von der Tafel gewischt – manches noch am selben Tag, manches am nächsten Tag, manches erst in einer Woche oder noch später.
- wir im Morgenkreis gerne mit Reimen spielen und uns manchmal selbst Reime für unsere Zeitung ausdenken
- wir gerne Gedichte auswendig lernen

Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz

„Wie soll ein Kind morgen leben können, wenn wir es heute nicht bewusst, verantwortungsvoll leben lassen?“ (Janusz Korczak)

Als pädagogische Fachkräfte erleben wir die Kinder mehrere Stunden an den meisten Tagen im Jahr. Wir haben regelmäßig Kontakt zu den Eltern und gehen mit ihnen eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ein. Es gehört zu den gesetzlichen Pflichtaufgaben in unserer Einrichtung, Kinder vor Gefahren zu schützen und für ihr Wohl zu sorgen. Nicht immer gelingt es erwachsenen Personen, Kinder gewaltfrei zu erziehen. Obwohl Kinder in Deutschland ein gesetzlich verankertes Recht auf gewaltfreie Erziehung haben, gehören Beschimpfungen, Schläge, mangelnde Fürsorge, sexuelle Misshandlungen, Missbrauch und Missachtung in manchen Familien nach wie vor zum Alltag. Dies passiert nicht immer aus der Überzeugung heraus, dass eine Ohrfeige noch nie jemand geschadet hat, sondern meist aus Hilflosigkeit in angespannten Situationen. Wir als Kindertagesstätte haben eine Schutzpflicht gegenüber dem Recht der Kinder auf Schutz vor Gewalt. Von den Fachkräften wird gefordert, gewichtige Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung zu erkennen, das Gefährdungsrisiko unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft einzuschätzen und bei den Eltern auf Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken. In Fällen, wo Erziehungshilfen nicht ausreichend erscheinen, sind die Fachkräfte verpflichtet, eine Meldung an das Jugendamt zu machen.

Die Erkenntnis, dass einem Kind von seinen wichtigsten Bezugspersonen Schaden zugefügt wird, ist für uns pädagogischen Fachkräfte nur schwer erträglich. Viele Fragen tauchen auf. Wie können wir das Kind schützen, ohne die Zusammenarbeit mit den Eltern zu gefährden? Wie hoch ist das Gefährdungsrisiko, haben wir vielleicht schon etwas übersehen? Müssen wir wirklich das Jugendamt informieren? Um all diese Fragen beantworten zu können und kompetent zu reagieren, sind alle Fachkräfte in den Einrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrums zu dem Schwerpunkt „ §8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ intensiv geschult worden und eine zertifizierte „IseF“ ist als Fachkraft im Kinderschutz eine wichtige Bereicherung für alle Teams.

Damit alle Fachkräfte bei der schwierigen Frage „ *ist das Wohl eines Kindes gefährdet oder nicht?“* eine kompetente Einschätzung vornehmen können, richten wir uns nach einem speziellen Verfahrensablauf zur Vorgehensweise bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung

Resilienz

Resilienz bezeichnet die Fähigkeit des Kindes, schwierige Situationen in seinem Leben nicht nur als Belastung, sondern auch als Herausforderung zu begreifen.

Stabile emotionale Beziehungen zu Bezugspersonen (siehe Bindung und Beziehung), offenes wertschätzendes Erziehungsklima (siehe Freinet-Pädagogik), vorbildhafte Rollenmodelle, positive Beziehungen zu anderen Kindern oder bereichernde Erfahrungen in der Kita begünstigen die Entwicklung dieser Fähigkeit. (BEP S. 44)

Unsere freinetische Haltung, die den Blick auf die Stärken des Kindes in den Mittelpunkt stellt, unterstützt diesen Prozess.

Der BEP hebt hervor, dass für die Resilienzförderung eine stärkere Präventionsarbeit in Kitas erforderlich ist, die Gewalt-, Stress-, Sucht-, und Krankheitsprävention mit einschließt. (BEP S.44)

Der naturpädagogische Schwerpunkt unserer Einrichtung kommt diesen Forderungen in idealer Weise entgegen.

- Der Alltag draußen bietet Kindern viel Raum. In Konfliktsituationen kann man sich unter Umständen auch mal aus dem Weg gehen und damit aggressive Impulse gut regulieren.
  In der Natur sein bietet außerdem ein hohes Potential für frei gewählte Handlungsmöglichkeiten, was die Zufriedenheit und das Wohlbefinden fördert und Gewaltbereitschaft mindert.
- Die Weite und Ruhe der Natur wirkt erwiesenermaßen Stress abbauend.
- Kinder, die viel draußen sind, entwickeln in der Regel ein gutes Immunsystem. Sie erlernen meist ein gute Anbindung an ihre körperlichen Befindlichkeiten (siehe Gesundheit).

Das Spiel – das Lernen des Kindes

„Was wir lernen, prägt unseren Wissensvorrat, aber wie wir lernen, prägt unser Denken.“ Erwin Wagenhofer, Alphabet

Spielen und Lernen sind im Kindesalter untrennbare Prozesse. Im Spiel findet immer Lernen statt und umgekehrt vollzieht sich Lernen immer auf spielerische Weise.

Unsere Auffassung von der Wichtigkeit des Spiels

Aus biologischer Sicht ist das Spiel ein Grundbedürfnis des Menschen. Im Spiel macht sich das Kind mit seiner Umwelt vertraut, versucht sie zu begreifen und Einfluss zu nehmen. Das Spiel erlaubt es, neue Fertigkeiten zu erproben, Lösungen und Strategien für immer komplexere Probleme zu (er)finden und emotionale Konflikte zu bewältigen. Das Spiel ist unersetzbar als Quelle von Zufriedenheit und Sicherheit.

Kinder müssen fast alles durch eigenes Ausprobieren lernen. Die für diese Fähigkeiten verantwortlichen hochkomplizierten Verschaltungen der Nervenzellen müssen durch eigene Erfahrungen geformt und gefestigt werden. Fördern lässt sich dieser Prozess von außen nur durch die Schaffung von Räumen und Gelegenheiten, in denen Kinder selbst ausprobieren können. Am besten gelingt das im Spiel!

Für unsere Arbeit bedeutet das:

- dass wir das Spiel der Kinder so wenig wie möglich stören und unterbrechen.
- dass wir aufmerksam dafür sind, was Kinder für ihr Spiel brauchen.
- dass der Raum für das Spiel der Kinder Vorrang vor Angeboten der Erwachsenen hat.
- Dass Kinder Angebote nicht annehmen müssen. Sie haben das Recht andere Wege zu gehen.

„Zweierlei hatten wir, das unsere Kindheit zu dem gemacht hat, was sie gewesen ist: Geborgenheit und Freiheit.
…. In unseren Spielen waren wir herrlich frei und nicht überwacht.“
(Astrid Lindgren)

Unser Verständnis vom Lernen

„Im Kopf jedes Dreijährigen steckt Wissen, von dem nicht einmal seine Eltern etwas ahnen.“ Johanna Romberg, Forscher, Künstler, Konstrukteure

- Lernen findet immer und überall statt.
- Lernen ist immer mit Neugierde und Eigenaktivität verbunden, hat mit Staunen und Interesse zu tun.
- Lernen ist ein individueller Vorgang, der/die Lernende behält die Macht über seine Lernprozesse, ist Konstrukteur und Kontrolleur seiner eigenen Lerngeschichte.
- Das Lernen findet in Zusammenhängen statt; Leben, Arbeiten, Lernen und Spiel gehören zusammen.
- Das Lernen ist eine Suchbewegung, die nicht gradlinig verläuft.
- Sich Fähigkeiten an zu eignen, ist wichtiger als der Erwerb von Wissen, da sich Wissen inzwischen rasch ändert.

Deshalb versuchen wir jedem Kind zu ermöglichen, selbstbestimmt seine eigenen Lernwege zu gehen und sehen Unterschiede (Differenzen) als Chance für die gesamte Gruppe.
Eine entscheidende Voraussetzung für gelingendes Lernen ist eine wertschätzende, anregende und freundliche Atmosphäre und ein sicheres, dem Kind zugewandtes Umfeld.

Was brauchen Kinder im letzten Kindergartenjahr?

Das letzte Jahr im Kindergarten hat für Kinder eine besondere Bedeutung. Sie gehören nun zu den Großen in der Gruppe, die durch ihre Fähigkeiten mehr Einfluss auf das Alltagsgeschehen haben. Gleichzeitig findet im Lauf des letzten Jahres ein Abnablungsprozess statt. Die Kinder freuen sich in der Regel auf die Schule mit den damit verbundenen neuen Herausforderungen und entwachsen dem Kindergartenalltag.
Diese Zeit ist für alle - Kinder, Eltern und Erzieherinnen – eine spannende Zeit mit vielen Herausforderungen.
Für unseren Alltag bedeutet das:
Im letzten Kindergartenjahr erwerben sich die „Großen“ besondere Rechte

- Fahrten
  Wir fahren mit dem Zug z.B. nach Fulda, Gießen, Frankfurt,…, um Neues an Welt (Museen, Theater, Kunst, Technik,…) zu erfahren.
- Eigene Projekte
  Die „Großen“ planen und führen ihre eigenen Projekte durch (größere Bauvorhaben, selbst gestaltete und durchgeführte Schatzsuchen, Staudammprojekte am Bach, Pferdeprojekte, …..)
- Schulwoche in den Osterferien
  Die „Großen“ verbringen in den Osterferien eine Woche in der Schule und können ohne den Schulbetrieb schon einmal alles ausprobieren und kennenlernen.
- Schnupperwoche in der Schule
  6-8 Wochen vor den Sommerferien werden die zukünftigen Schulkinder zum Schnuppern in die Schule eingeladen. Sie verbringen eine Woche lang, jeweils den ersten Unterrichtsblock in ihrer zukünftigen Klasse.
- Übergabegespräch
  Gemeinsam (zukünftiges Schulkind, Eltern, LehrerInn und Erzieherin) wird ein Übergabegespräch durchgeführt.
- Übernachtung im Kindergarten mit Verabschiedungsfeier
  Abschied braucht Raum und Würdigung. Mit der Übernachtung wird der nahe Abschied zelebriert. Die Verabschiedungsfeier zusammen mit den Eltern gibt den feierlichen Rahmen.

Beobachtung und Dokumentation

„Antwort ist immer ein Stück des Weges der hinter einem liegt. Nur eine Frage kann uns weiterführen.“ (Jostein Gaarder: Hallo, ist da Jemand?)

Das Beobachten und Dokumentieren ist ein Baustein für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit. Es ist wichtig, erst einmal genau wahrzunehmen, was Kinder tun und denken, bevor man daraus pädagogische Schlüsse zieht.

Damit sehen wir den Wert der Beobachtung nicht darin, unsere bereits vorhandenen Einschätzungen bestätigt zu sehen. Für uns dienen Beobachtungen dazu, sich mit Neugier und Interesse den Kindern hin zu wenden, Neues kennen zu lernen und sich überraschen zu lassen. Dabei ist das Einverständnis der Kinder für uns selbstverständlich.

Bisher haben wir nur zu bestimmten Anlässen beobachtet und dokumentiert, etwa zur Vorbereitung auf Entwicklungsgespräche oder bei einzelnen Projekten, wobei wir dabei vorwiegend fotografiert haben.

Jedes Kind hat seinen eigenverwalteten Ordner, indem es seine Werke dokumentieren kann. Hier kann es vorkommen, dass Kinder, aus einem für uns manchmal unerklärlichen Anlass, alle Werke herausnehmen, um diese zu verschenken oder zu vernichten. Einblick in den Ordner kann nur mit Zustimmung des Kindes gewährt werden.

Für das Kita-Jahr 2015/2016 werden wir eine für alle Mitarbeiterinnen verbindliche Beobachtungs- und Dokumentationskultur etablieren.

Wir möchten:

- … in unseren wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen jeweils eine Beobachtung mit der dazugehörigen Dokumentation vorstellen und gemeinsam reflektieren (bisher hat das nur Anlass bezogen stattgefunden). Das soll eine intensive und aufmerksame Auseinandersetzung mit dem Geschehen ermöglichen. Annahmen über kindliches Denken und Handeln können entstehen und Auswirkungen auf unser pädagogisches Vorgehen haben
- … die Fotos und Dokumentationen den Kindern zeigen. Damit sollen Kinder die Möglichkeit haben, sich selbst aus einer anderen Perspektive zu betrachten und über eigenes Denken und Handeln zu reflektieren
- … die Fotos und Dokumentationen weiterhin für Gespräche mit Eltern nutzen
- … weiterhin einmal im Monat Zeit für unsere Lernfeiern haben (siehe Erziehungspartnerschaft mit Eltern) und damit Eltern Einblick geben für das, was Kindern gerade wichtig ist und mit was sie sich lernend auseinandersetzten

Möglichkeiten der Teilhabe und Partizipation

„Das Kind hat das Recht, ernst genommen, nach seiner Meinung und seinem Einverständnis gefragt zu werden." (Janusz Korczak)

Kinder mitreden zu lassen und an wichtigen Angelegenheiten zu beteiligen ist uns wichtig und soll den gesamten Alltag durchziehen. Die Kinder sollen erleben, dass die Erwachsenen ihnen dieses Grundrecht selbstverständlich zugestehen, denn sie sind es, die ihr Leben bewältigen und gestalten. Deshalb müssen sie dort mitreden, wo es sie betrifft.

In unserem Alltag besteht Partizipation aus fünf Rechten: (siehe TPS 2002)

- **Das Recht Geschichten zu erzählen**
  Wir geben den Kindern Zeit und Raum für ihre Geschichten. (Das kann im Erzählkreis stattfinden, der immer montags stattfindet oder aber auf unseren Wegen durch den Wald. Hier gesellen sich gerne Kinder zu uns Erwachsenen und erzählen über ihre Anliegen. Sie erfahren dabei meist die ungeteilte Aufmerksamkeit. Für uns sind die Geschichten der Kinder ernsthafte Mitteilungen und das Bemühen um Teilhabe und Teilnahme. Wir erfahren, wie die Kinder die Welt sehen und bewerten und in welcher Beziehung sie selbst dazu stehen. In ihnen verborgen ist, was sie fragen oder herausbekommen wollen.
- **Das Recht auf eigene Anliegen**
  Wir möchten, dass Kinder mit ihren Anliegen auch tatsächlich Einfluss nehmen können. Um herauszufinden, was Kindern wirklich wichtig ist, müssen wir uns stets die Mühe des Zuhörens und Nachforschens machen und nicht zu schnell mit der Brille der Erwachsenen bewerten.
  Neben vielen anderen Dingen des Alltags, bei denen unsere Kinder (mit) bestimmen, möchten wir hier das augenfälligste Beispiel für das Durchsetzen eines Kinderrechts, welches wir beim Spiel/bei der Arbeit draußen beobachten, beschreiben: Ein wichtiges Anliegen vieler Kinder ist es, zu arbeiten, sich ihre Umgebung zu gestalten, zu graben… Nicht immer trifft das auf die ungeteilte Begeisterung der Erzieherinnen. Auch wir haben anfangs versucht, unser „schönes" Gelände vor der Gestaltungswut zu retten und Regeln aufgestellt, wo wer was wie bearbeiten darf. Bis wir begriffen haben, wie wichtig den Kindern ihr Anliegen ist. Jetzt sieht unser Gelände nicht mehr sehr gefällig für die Augen vieler Erwachsener aus, aber für die Kinder ist es **ihr** Arbeitsfeld.
- **Das Recht Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu tragen**
  Wenn wir möchten, dass Kinder lernen, Verantwortung zu tragen, müssen wir sie vor allem in Entscheidungsprozesse miteinbeziehen und sie auch selbst Entscheidungen treffen lassen. Deshalb befragen wir Kinder, hören auf ihren Rat und lassen uns auf ihre Vorschläge ein.
  In der Waldgruppe lassen wir die Kinder mittlerweile selber entscheiden, wie sie an unserem Bach, den wir regelmäßig zum Staudamm bauen, Flöße

fahren lassen und für viele andere interessante Spielideen besuchen, agieren. Waren wir früher darauf bedacht, dass niemand allzu nass und schmutzig wird, haben wir mittlerweile Verantwortung an die Kinder abgegeben. Wer sich dafür entscheidet, nass zu werden, muss sich umziehen. Und eventuell die Diskussion mit Mama oder Papa aushalten. In der Hausgruppe….

- **Das Recht auf Bündnisse und Resonanz**
  Wir sind bestrebt, uns ernsthaft und fragend auf die Ideen der Kinder zu beziehen. Die Kinder sollen erfahren, dass wir Erwachsene ein Bündnis mit ihnen eingehen können, indem sie die Regie behalten und der stärkere Koalitionspartner sind.
  Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass Kinder bei der Umsetzung ihrer Ideen, mitunter ungewöhnliche Wege gehen. Hier sind wir bereit, uns einzulassen. Wir setzten uns dafür ein, dass möglichst alles ausprobiert werden kann. Beim Scheitern stehen wir zur Seite und ermutigen, nicht aufzugeben.
- **Das Recht etwas für Erwachsene zu tun**
  Die Erfahrung, selbst einmal für andere und insbesondere für Erwachsene bedeutsam zu sein, nicht nur zu nehmen, sondern auch geben zu können, kann für Kinder wichtig sein. Damit meinen wir nicht das Erledigen von irgendwelchen Ämtern. Uns geht es um die engagierte Teilhabe der Kinder am Leben der Erwachsenen, wobei Kinder vollkommen frei entscheiden müssen, ob und was sie für Erwachsene tun möchten.
  Sehr gerne arbeiten die Kinder mit uns und für uns, wenn es um „echte“ Sachen geht. In der Waldgruppe ist das zum Beispiel Feuer machen, Holz transportieren, im Garten arbeiten. Und zwar mit echtem Werkzeug. In der Hausgruppe wird gerne gekocht, am besten das jeweilige Lieblingsgericht für alle.

Selbstverständlich findet all dies entsprechend der Entwicklung und dem Können des einzelnen Kindes statt, unsere Aufgabe ist es, der Sicherheit der Kinder oberste Priorität einzuräumen.

Beschwerdemanagement für Kinder

„Mit welchem Recht fordern wir vom Kind, so zu sein oder zu werden wie wir sind?“ (Friedhelm Beiner)

Die Entwicklung von Beschwerdemöglichkeiten in der Kita ist ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und Teil des aktiven Kinderschutzes.

Nach dem Bundeskinderschutzgesetz hat jedes Kind das Recht, eine Beschwerde zu äußern und Anspruch darauf, dass diese gehört und angemessen behandelt wird.

Bisher haben wir Beschwerden der Kinder ernst genommen und darauf geachtet, dass gemeinsam und direkt nach Lösungen gesucht wird. Dabei ist uns klar, dass Kinder nicht immer verbal äußern können, was ihre Beschwerde ist. Mitunter versteckt sie sich hinter Aussagen wie: „ich will nach Hause“, „mir ist langweilig“ etc. oder aber sie zeigt sich in auffälligem Verhalten. Es ist unsere Aufgabe, durch Nachfragen so zu helfen, dass Kinder ihre Beschwerde äußern können.

In unserer Einrichtung gibt es bisher kein etabliertes Beschwerdeverfahren für Kinder. Wir nehmen uns für das Kindergartenjahr 2015/2016 vor, erste Schritte in diese Richtung zu gehen. In unseren Teamsitzungen werden wir gemeinsam nach einem für unsere Einrichtung stimmigen Verfahren suchen und dies in der Praxis erproben. Die Evaluation wird 2016 in der Konzeptüberarbeitung stattfinden.

6. Inklusion

„Ich habe das Gefühl, ich gehöre hier dazu“ (TPS, 3/2009)

„Die Welt, in der Kinder heute aufwachsen, ist von kultureller und sprachlicher Vielfalt geprägt. Um sich in dieser Welt bewegen und entfalten zu können, benötigen Kinder (und Erwachsene) interkulturelle Kompetenz.“ (BEP S. 48)

Soziokulturelle Vielfalt:

In der Kindertagesstätte Freienseen werden nur vereinzelt Kinder anderer Kulturen betreut. Umso wichtiger ist es, Berührungspunkte bewusst zu suchen. Alltagserfahrungen mit Verschiedenheit können dadurch natürlich nicht ersetzt werden.

- Auf unseren Fahrten in die „große Stadt“ (Frankfurt, Gießen, Fulda), die wir gerne nutzen, ergeben sich solche Berührungspunkte. Auf der Zugfahrt etwa, begegnen wir Menschen anderer Hautfarbe, mit anderer Kleidung und anderer Sprache, die Gesprächsanlass für die Kinder sein können und von uns aufgegriffen werden.
- Bilderbücher und Geschichten können genutzt werden
-

Individuelle Unterschiede:

„Das Miteinander von Kindern unterschiedlicher Begabungsausprägung bietet vielfältige Möglichkeiten, die sozialen Kompetenzen zu stärken und beugt so einer Isolation und einem Außenseitertum vor.“ (BEP S.53)

- Mit der Ausrichtung auf kindzentriertes Arbeiten (Freinet Pädagogik) werden wir diesem Anspruch gerecht. Uns geht es nicht um Bewertung, sondern um die individuellen Stärken, die es zu unterstützen gilt. Unsere Erfahrung zeigt uns, dass wir auf die Kräfte eines jeden Kindes vertrauen können, wenn wir aufmerksam, einfühlsam und geduldig begleiten.
- Bei Kindern mit besonderen Entwicklungsbeeinträchtigungen und Teilleistungsschwäche achten wir „auf die frühzeitige, individuelle Unterstützung, die enge Zusammenarbeit mit den Eltern und das Hinzuziehen von Expertinnen und Experten … „ (BEP, S.53)

Gender

„Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die Jahre in der Kindertageseinrichtung von besonderer Bedeutung. … Mädchen und Jungen entwickeln ihre eigene Geschlechtsidentität, mit der sie sich sicher und wohlfühlen.“ (BEP S.47)

Dazu geben wir Raum indem wir:

- … stets Stellung beziehen und mit den Kindern ins Gespräch gehen, wenn es um Ausgrenzung und Abwertung bezüglich des Geschlechts geht
- … anregen, dass Mädchen und Jungen alles gleichermaßen gut können. Alle arbeiten an der Werkbank, im Garten, machen Feuer, nähen, filzen, weben, kochen,….
- … Jungen Zeit für ihre Jungenspiele lassen und den Mädchen für ihre Mädchenspiele und damit die unterschiedlichen Bedürfnisse wahrnehmen und wertschätzen

7. Gesundheit

„Wird man von Kälte krank?“

Nach dem hessischen Erziehungs- und Bildungsplan gehört die Gesundheitsförderung zur Entwicklungsarbeit in Kitas und ist ein Prozess, der darauf abzielt, den Kindern ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen (BEP, S. 60) Dabei gehören körperliche und seelische Gesundheit zusammen. Geht es dem Körper gut, profitiert auch die Seele und umgekehrt. Hierbei müssen Kinder Erfahrungen sammeln und dafür brauchen sie ein Umfeld, welches ihnen erlaubt eigenmächtig ausprobieren zu dürfen.

Das Thema etwa, was muss ich anziehen, wenn ich nach draußen gehe, ist ein weites Erfahrungsfeld. Es gibt warme und kalte Tage, nasse und windige. Was ist dabei die richtige Kleidung? Wann ist mir zu kalt, wann zu warm? All dies sind Dinge, die ein Kind mühsam lernen muss und wohlgemerkt, selbst lernen muss. Denn wenn es meinem Freund schon lange kalt ist, muss ich noch gar nicht frieren.

Wir möchten hier möglichst wenig eingreifen, auch mit dem Wissen, dass Eltern mitunter besorgt sind. Wir respektieren die Sichtweise der Eltern und sind für einen Austausch stets bereit. Mitunter werden dabei Kompromisse geschlossen. Natürlich gibt es Situationen, in denen wir die Verantwortung der Erwachsenen übernehmen müssen. Bei Kälte und Dauerregen gilt die Regel für Regenjacke und Stiefel und bei großer Hitze soll der Sonnenhut auf dem Kopf sein. Unsere Grundhaltung liegt jedoch darin, Kindern den größtmöglichen Erfahrungsraum zu geben, um eine gutes Körperbewusstsein zu erlangen. Wir sind Verbündete der Kinder, wenn es gilt, die Kinderinteressen den Eltern gegenüber zu vertreten.

Alltagsthemen, die für den Bereich Gesundheit in der Kita eine Rolle spielen sind:

- **Der Umgang mit den eigenen Befindlichkeiten**
  - Wir möchten die Kinder darin unterstützen, die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen. Wann habe ich Hunger, wann habe ich Durst. In diesem Kontext versteht es sich für uns von selbst, dass kein Kind zum Essen gezwungen wird. Wir haben einen gemeinsamen Frühstückstreff, der sich aus unserem Waldkonzept ergeben hat. Wer zu diesem Zeitpunkt keinen Hunger verspürt, der teilt die Geselligkeit mit uns, steht unter Umständen früher auf und isst zu einem späteren Zeitpunkt, mit der Regel, dass dafür das Spiel unterbrochen werden muss und man sich hinsetzt.
  - Kinder sollen stets ernst genommen werden wenn sie sich nicht wohl fühlen. Sie sollen den Erfahrungsspielraum erhalten, sich selbst kümmern zu können. Was brauche ich / was kann ich tun, damit es mir wieder gut geht? Hier sind wir immer bereit, dass Kinder zuhause anrufen dürfen, wenn sie z.B. Bauchweh verspüren, sehr traurig sind etc. Manchmal reicht die vertraute Stimme als Trost, manchmal ist es wichtig, den inneren Konflikt mit dem Zuhause verhandeln zu können. Die Kinder erfahren, dass sie selbst handelnd agieren. Daneben ist es für uns genauso wichtig,

zu vermitteln, dass der Umgang mit Schmerz, Unwohlsein und Trauer zum Leben gehört und es gilt, dafür Strategien zu entwickeln. Der Kontakt mit Brennnesseln z.B. kann schmerzhaft sein, aber es gibt Möglichkeiten, damit umzugehen.

Ernährung

Wir möchten Kindern Essen als Genuss mit allen Sinnen erfahrbar machen. Dazu ist unser Garten auf dem Waldplatz als ein Beispiel hervorragend geeignet. Hier gibt es viele Kräuter mit den unterschiedlichen Gerüchen und Geschmacksrichtungen, die jedes Kind für sich ausprobieren kann und es gibt Gemüse, das geerntet und gekocht werden kann. Die gemeinsamen Mahlzeiten sind für uns ein Ort, an dem sich Esskultur und die Pflege sozialer Beziehungen vollziehen (siehe BEP. S.60).

- Wir setzen uns für eine „gesunde“ Ernährung ein, wohlwissend, dass es in der Entscheidung der Eltern liegt, was sie ihrem Kind mitgeben. Hier ist uns wichtig, dass Kinder nicht in Konflikt geraten.

Sauberkeitsentwicklung

In der Hausgruppe werden Kinder ab dem 2.Lebensjahr betreut. Das Wickeln der Kinder ist ein sensibler Bereich, dem wir viel Achtsamkeit schenken müssen. Es gibt einen Wickelraum und nach Möglichkeit soll das Kind selbst entscheiden dürfen, von wem es gewickelt werden möchte. Auch achten wir darauf, Kinder nicht ungefragt zu wickeln. Manchmal ist das Kind im Spiel und braucht noch Zeit. Hier ist es Aufgabe der Erzieherin, genau zu prüfen, inwieweit dem Bedürfnis des Kindes Rechnung getragen werden kann, oder ob zum Wohle des Kindes (wunder Popo) gegen sein Bestreben entschieden werden muss.

Hygiene

Für die Waldgruppe der Einrichtung kommt dem Thema Hygiene eine besondere Bedeutung zu

- Zur Vermeidung der Gefahr des Fuchsbandwurms muss gewährleistet sein, dass alle Kinder ihre Hände vor dem Frühstück gewaschen haben. Wir nehmen immer einen kleinen Kanister Wasser mit in den Wald und achten auf das Händewaschen aller (hierfür ist das gemeinsame Frühstück ideal). Außerdem soll jedes Kind einen feuchten Waschlappen in seinem Rucksack haben, sodass das Händesäubern mal zwischendurch möglich ist.
- Kommen die 2-Jährigen in den Wald, so ist mit der entsprechenden Ausrüstung auch dort das Wickeln möglich. In extremen Situationen geht eine Kollegin mit dem Kind ins Haus und wickelt dort.

8. Teamarbeit – Teamentwicklung

Viele Teile ergeben mehr als das Ganze

Für eine gute pädagogische Arbeit ist die Zusammenarbeit des Teams von entscheidender Bedeutung.

Wichtig ist:

- gegenseitiges Vertrauen
- respektvoller Umgang
- gegenseitige Unterstützung
- regelmäßiger kollegialer Austausch
- gemeinsame inhaltliche Arbeit an pädagogischen Themen und Fragestellungen
- regelmäßige gemeinsame Überprüfung der pädagogischen Arbeit
- gemeinsame Zielentwicklung / Fortschreibung der konzeptionellen Arbeit
- Bereitschaft zur Selbstreflektion und eine fehlerfreundliche Haltung sich selbst und den KollegInnen gegenüber

Dafür tun wir:

- **Regelmäßige Teamsitzungen**
  Diese Sitzungen sind fest im Dienstplan verankert. Sie finden wöchentlich für jeweils zwei Stunden statt. Die Tagesordnung wird von allen MitarbeiterInnen gemeinsam gestaltet, wobei darauf geachtet wird, dass die organisatorischen Aspekte weitgehend durch eine Umlaufmappe erledigt werden (Aufgabe der Leitung) und somit genügend Zeit für pädagogische Themen zur Verfügung steht. Die pädagogischen Themen (Entwicklungsziele für die Einrichtung, Fallbesprechung, etc.) werden von einzelnen KollegInnen jeweils inhaltlich vorbereitet. Im Wechsel übernimmt eine MitarbeiterIn die Gesprächsführung und eine schreibt das Protokoll.
- **Personalentwicklungsgespräche**
  Das Personalentwicklungsgespräch ist ein vertrauliches, verbindliches Gespräch zwischen der Leitung und der Mitarbeiterin der Einrichtung. Die Leitung der Einrichtung führt dieses Gespräch mit der Leitung für Kinder- und Familienarbeit des Oberhessischen Diakoniezentrum. Es ist ein Instrument der Personalführung und Personalentwicklung und findet ohne Anlass zu einem zuvor festgelegten Termin statt (siehe Anhang).
- **Mitarbeitergespräche**
  Dies sind anlassbezogene Gespräche zwischen Leitung und Mitarbeiterin, mit dem Ziel die Zufriedenheit und die Leistungsbereitschaft sicherzustellen.
- **Vor- und Nachbereitungszeit**
  Im Dienstplan verankert steht jeder Kollegin 1 Stunde wöchentlich zur Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit zur Verfügung.

- **Teamfortbildung**
  Die Teilnahme an Fachtagen zur Freinet-Pädagogik ist für alle Mitarbeiterinnen verpflichtend. Schulungen zum Brandschutz, zur Ersten Hilfe und zum Kinderschutz sind ebenfalls für alle MitarbeiterInnen Pflicht.
- **Aufgabenverteilung**
  Um Ressourcen gut ausschöpfen zu können, findet nach gemeinsamer Absprache eine Aufgabenverteilung innerhalb des Teams statt. Nicht jeder muss alles „können und machen".
- **Pädagogische Tage**
  In der Regel findet zweimal im Jahr ein pädagogischer Tag für alle MitarbeiterInnen statt. Ein Tag steht für die Konzeptüberarbeitung zur Verfügung und ein Tag für ein pädagogisches Thema oder den gemeinsamen Besuch einer Fachtagung. An diesem Tag ist die Einrichtung geschlossen. Ein Notdienst wird angeboten.

9. Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Es kommt nicht nur das Kind, es kommt eine ganze Familie.

Eltern sind die ersten und die bedeutendsten Bindungspersonen ihres Kindes.Damit sind sie für uns die wichtigsten Partner in der pädagogischen Arbeit.Im Interesse einer bestmöglichen Entwicklung des Kindes ist die Beziehung zwischen Erzieherinnen und Eltern von grundlegender Bedeutung. Kinder die erleben, dass Eltern und Erzieherinnen sich akzeptieren und wertschätzen, haben es leichter ein positives Bild von sich zu entwickeln.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Zu einer gelingenden Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen gehören unserer Meinung nach der intensive und regelmäßige Austausch und die Abstimmung über Bildungs- und Erziehungsziele.

Dafür wollen wir Raum geben

- um ein Klima des Vertrauens zu vermitteln, damit Eltern sich mit ihren Erwartungen, Hoffnungen und Befürchtungen verstanden und gut aufgehoben wissen
- um sich gegenseitig umfassend zu informieren, sodass dadurch ein neues Wissen und Verständnis der Beurteilung bestimmter Sachverhalte entstehen kann
- um sich zu unterschiedlichen Fragestellungen gemeinsam auseinander zu setzen
- um gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden
- um notwendige Ziele transparent zu machen

Wir bieten dafür

- **Entwicklungsgespräche**
  Eltern und Erzieherinnen tauschen sich hier zweimal im Jahr über den Entwicklungsstand des Kindes aus und besprechen, was an Impulsen und Hilfen nötig sein könnte, um die bestmögliche Entwicklung zu gewährleisten. Wenn es die privaten Umstände ermöglichen, ist uns bei diesen Gesprächen die Teilnahme von Mutter und Vater wichtig. Hierfür sind wir bereit, Gesprächstermine auch außerhalb unserer Öffnungszeiten zu vereinbaren.Für die gemeinsame Vorbereitung auf das Gespräch stellen wir einen Entwicklungsstand-bogen zur Verfügung (siehe Anhang)

- **Tür- und Angelgespräche**
  Für Kinder ist es wichtig zu erleben, dass Eltern und Erzieherinnen im Gespräch sind, sie Zeit haben sich gemeinsam über Alltagserlebnisse zu freuen und Anteil zu nehmen. Hier kann die Atmosphäre der gegenseitigen Wertschätzung für Kinder spürbar werden.

- **Hospitationen**
  Wir freuen uns, wenn Mutter oder Vater Zeit finden mit ihrem Kind immer mal wieder einen Tag oder ein paar Stunden im Kindergarten zu verbringen. Das kann zu einem besseren Verständnis und einem guten Einblick in den pädagogischen Alltag beitragen. Weiterhin kann die Rolle des Kindes in der Gruppe anders erlebt werden, als dies durch das Gespräch möglich ist.

- **Lernfeiern**
  Für die Eltern findet einmal im Monat (der Wochentag wechselt) eine Lernfeier am Vormittag statt. Diese wird gemeinsam mit den Kindern geplant und durchgeführt. Hier können die Kinder ihren Eltern zeigen, was ihnen Freude bereitet hat und worauf sie stolz sind. Eltern können an der Freude und dem Stolz ihrer Kinder Anteil nehmen und sich mitfreuen.

- **Gemeinsame Feste und Ausflüge**
  Begegnung, gemeinsam planen, sich gemeinsam freuen, miteinander kommunizieren, sich austauschen und gemeinsam Zeit verbringen findet hier seinen Platz.

- **Kindergartenzeitung**
  Es gibt eine Sommerzeitung und eine Winterzeitung für die Eltern. Diese wird von Erzieherinnen und Kindern gemeinsam gestaltet. Besondere Erlebnisse, Ereignisse und Alltagsgeschichten finden hier ihren Platz und geben Eltern Einblick in unser Tun.

- **Elternmitarbeit**
  Bei der Gestaltung von Festen und Ausflügen sind wir auf das Mitwirken von Eltern angewiesen. Ohne dies wäre so Manches nicht möglich. Darüber hinaus begrüßen wir es, wenn Mütter oder Väter sich mit ihren besonderen

Fähigkeiten, Interessen oder Hobbys in die Kindergartenarbeit einbringen möchten.

- **Haustürgeschichten**
  Jedes Kind hat die Möglichkeit einige Kinder zu sich nach Hause einzuladen. In Absprache mit den Eltern wird ein Termin vereinbart. Eine Erzieherin begleitet die Gruppe und fotografiert die Kinder vor der Haustür. Zu diesem Bild wird dann eine Haustürgeschichte geschrieben.

  Inzwischen lieben die Kinder diese Besuche und wir haben den Eindruck, dass auch Eltern diese Arbeit schätzen.

Beschwerdemanagement für Eltern:

- Das Oberhessische Diakoniezentrum hat ein standardisiertes Beschwerdeverfahren im QM etabliert. Wir verfügen über einen Beschwerdebogen der gewährleistet, dass alle Beschwerden qualitativ hochwertig bearbeitet und dokumentiert werden können. (siehe Anhang)

Kooperation mit dem Elternbeirat

- Mit der Einführung des Kinderförderungsgesetzes sind nach §27 die Elternbeteiligungsrechte in die Arbeit der Kindertageseinrichtung zu verankern (siehe Anhang)
- Ein im Dienstplan verankerter regelmäßiger Austausch soll eine tragende Zusammenarbeit gewährleisten. Wir sehen es als unsere Aufgabe, wichtige Entscheidungen vorab mit dem Elternbeirat abzusprechen und ihn über unsere Vorhaben zu informieren, sodass Korrekturen unter Umständen möglich sind.

Der Elternbeirat stellt sich vor

Als Elternbeirat verstehen wir uns als Sprachrohr zwischen Eltern – Kindern – und Erzieherinnen.

Wir haben ein offenes Ohr für die die Sorgen und Nöte der Eltern und der Kinder, geben Anregungen und Wünsche weiter und stehen auch für vertrauliche Gespräche gerne zur Verfügung.

Regelmäßige Veranstaltungen, wie z.B. der Frühjahrs- und der Wintermarkt, unterstützen wir durch Bastelarbeiten und Dienste am Kita-Stand., ebenso die Familienfeste in der Kita.

Treffen des Gesamtelternbeirates werden von uns, so gut es geht (zeitlich!), wahrgenommen.

Wir stehen in engem Kontakt zu den Erzieherinnen und werden in wichtige Entscheidungen und Geschehnisse eingebunden. Auf unsere Meinung wird immer großen Wert gelegt und Einwände werden berücksichtigt und geschätzt!

Der Elternbeirat für das Kita-Jahr 2014/2015: Frau Gronemeyer, Frau Schätzle, Frau Zeitz, Frau Hühnergarth und Frau Jung

10. Kooperationspartner

Die Zusammenarbeit mit der Schule

Seit 1999 gibt es in Freienseen die evangelische Grundschule und seit dieser Zeit sind wir bestrebt die Zusammenarbeit von Kindergarten und Schule stetig weiter zu entwickeln.

Im Jahr 2005/2006 haben wir uns mit der Schule an der Erprobung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans beteiligt. Das hat die Art unserer Zusammenarbeit beeinflusst und erweitert.

<u>Gute Zusammenarbeit bedeutet für uns:</u>

- Wir pflegen den gemeinsamen Austausch zwischen Erzieherinnen und Lehrerinnen indem wir:
    - Gegenseitig hospitieren
    - 3-4 gemeinsame Treffen im Jahr zur konzeptionellen Weiterentwicklung der Vernetzung vereinbaren
- Wir suchen und unterstützen die Wege der Kinder vom Kindergarten in die Schule indem wir:
    - an den Monatsfeiern der Schule teilnehmen
    - Bücher in der Schulbücherei ausleihen
    - Briefe an die Schule schreiben
    - einmal im Jahr eine gemeinsame Projektwoche haben
    - von den Schulkinder zu besonderen Anlässen eingeladen werden
- Wir suchen und unterstützen die Wege der Kinder von der Schule in den Kindergarten indem wir:
    - uns von Schulkindern einmal in der Woche vorlesen lassen
    - Schulkinder für besondere Vorhaben einladen

Die Zusammenarbeit mit der Kindertagespflege

Seit 2008 können Kinder unter 3 Jahren auch im Pfarrhaus Freienseen betreut werden.

Hierfür steht ein großer Raum mit Küche zur Verfügung. Zwei qualifizierte Tagesmütter betreuen jeweils eine Gruppe von maximal 5 Kindern, montags bis freitags von 8.00 Uhr – 13.15 Uhr und an zwei Nachmittagen in der Woche

Was unterscheidet das Betreuungsangebot der Tagespflege von der Betreuung unserer Kita?

- Hier können Kinder ab dem 1. Lebensjahr betreut werden.
- Man kann die Betreuungstage individuell wählen, von einem bis zu fünf Betreuungstagen in der Woche.
- Gerade für sehr kleine Kinder kann es von Bedeutung sein, die Ablösung von den Eltern in einer kleinen, überschaubaren Gruppe zu vollziehen. Stress und Angst können hier unter Umständen geringer sein.
- Die Raumgestaltung und die Auswahl der Spielmaterialien ist abgestimmt auf die Bedürfnisse von sehr jungen Kindern.
- Die Spielangebote orientieren sich ausschließlich an dem Entwicklungsstand von unter 3 -Jährigen.

Wir als Kindertageseinrichtung freuen uns über dies Betreuungsangebot und eine gute Zusammenarbeit ist uns wichtig.

Unsere Zusammenarbeit:

- Die Kindergruppe von der Tagespflege besucht die Kita
- Kita-Kinder besuchen die Kinder der Tagespflege
- Erzieherinnen und Tagesmütter tauschen sich aus
- 1-2 mal im Jahr nehmen die Tagesmütter an einer Teamsitzung der Kita teil
- Beim Wechsel in den Kindergarten findet ein Übergabegespräch (Eltern, Tagesmutter, Erzieherin) statt
- Angedacht sind gemeinsame Besuche von Fachtagen oder Fortbildungen

Wir machen die Erfahrung, dass Kinder, die im Mini-Treff betreut wurden, sich leicht und schnell in die Kindergartengruppe einleben.

Die Zusammenarbeit mit der Fachschule

„Das Wesen einer Entdeckungsreise besteht nicht im Aufsuchen neuer Länder, sondern in der Fähigkeit, mit anderen Augen zu sehen.“ Marcel Proust

Der Ausbildung zukünftiger Erzieherinnen und Erzieher messen wir eine große Bedeutung bei. Uns ist es ein wichtiges Anliegen, hier unseren Beitrag zu leisten, jungen oder auch schon etwas älteren Menschen die Möglichkeit zu bieten, ihr in der Fachschule erworbenes theoretisches Wissen in die Praxis umsetzen, sich zu erproben, Erfahrungen zu sammeln, sich auseinander zu setzen.

Besonders eng arbeiten wir seit dreizehn Jahren mit der Lauterbacher Fachschule für Sozialpädagogik zusammen. Wir ergänzen hier die Ausbildung für ErzieherInnen, die das erste Ausbildungsjahr oder das berufspraktische Jahr absolvieren.

Da sich das Konzept der Fachschule, die Auffassung vom selbstbestimmten Lernen und die Haltung Kindern gegenüber mit unserem gut verträgt, ist hier eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit möglich, von der die angehenden Fachkräfte unserer Meinung nach profitieren können.

11. Qualitätssicherung

Der Punkt Qualitätsmanagement wir noch bearbeitet und bis spätestens 01.02.2016 beigefügt.

12. Anlagen

Was ist der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)?
Eine Zusammenfassung

- Der BEP wurde vom Hessischen Kultusministerium und dem Hessischen Sozialministerium herausgegeben.
- Er entstand aus der Zusammenarbeit von Sozial-, Früh- und Grundschulpädagogen, sowie Mitgliedern beider Ministerien.
- Der BEP ist ein Instrument der Bildungspolitik. D.h. für Kindertagesstätten und Schulen soll sich das pädagogische Handeln der Erwachsenen an diesem Plan orientieren und das pädagogische Klima prägen.
- Er ist als Ausdruck einer pädagogischen Grundlage und Grundhaltung und eines Orientierungsrahmens für pädagogisches Handeln zu verstehen.
- Er benennt die Rechte, Bedürfnisse, Fähigkeiten und Stärken von Kindern.
- Daraus werden Folgerungen für das pädagogische Handeln aller an Entwicklungsprozess Beteiligten(Eltern, ErzieherInnen, LehrerInnen, usw.) abgeleitet.
- Er formuliert ein Verständnis von dem Begriff Bildung.
- Er formuliert Bildungs- und Erziehungsziele.
- Dem BEP liegen Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie sowie der neurowissenschaftlichen Forschung zu Grunde.
- Der BEP ist nicht auf einen Altersabschnitt (Kindertagesstätte oder Schule) beschränkt, sondern umfasst die kindliche Entwicklung zwischen dem ersten und dem zehnten Lebensjahr.

Pädagogische Grundlage:

- „Bildung muss vom Kind her gedacht werden. Lernen hat sich an den individuellen Möglichkeiten des Kindes zu orientieren und nicht gesetzten Zeitrastern der Erwachsenen zu folgen.“ BEP S.19

Kinder haben Rechte:

- Kinder haben das Recht, ihre Persönlichkeit, ihre Begabung, ihre geistigen, sozialen und körperlichen Fähigkeiten voll zu entfalten. Dabei gilt es ihre Besonderheiten in Temperament, Begabungen und den Bedingungen ihres Aufwachsens zu berücksichtigen.

Kinder haben Bedürfnisse:

- Kinder brauchen das Gespräch und das gemeinsame Tun mit Erwachsenen und anderen Kindern.
- Sie haben das Bedürfnis nach Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit.
- Kinder wollen lernen.
- Sie wollen die Welt aktiv erforschen.
- Kinder haben ein Bedürfnis nach Zuwendung und Geborgenheit.

Kinder haben Fähigkeiten und Stärken:

- Kinder erforschen von klein auf aktiv ihre Umwelt.
- Sie nehmen Kontakt zu ihrer Umwelt auf und treten in Austausch.
- Kinder fragen.
- Sie sind kreativ.
- Sie sind wissensdurstig.
- Kinder lernen von Vorbildern.

Folgerungen für das pädagogische Handeln:

- Es ist bedeutsam Kinder in ihrer Individualität an-und ernst zu nehmen und sie zu stärken.
- Es ist bedeutsam, dass Kinder Zuwendung und Geborgenheit erfahren, damit sie sich frei entwickeln können.
- Es ist bedeutsam, dem Bedürfnis nach entdeckendem und handelndem Lernen nach zu gehen.
- Es ist bedeutsam mit Kindern im Gespräch zu sein

Das Verständnis von Bildung:

- Bildung findet immer und überall statt.
- Bildung soll Kinder stärken.
- Bildung verknüpft:
    - die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit,
    - die Achtung vor den Rechten anderer,
    - die Fähigkeit, handlungsfähiges Mitglied einer Gemeinschaft zu sein,
    - die Fähigkeit sich auf Veränderungen einzulassen,
    - Unterschiedlichkeiten konstruktiv aufzugreifen und demokratisch zu handeln,
    - sich Lernmethoden und Wissen anzueignen,
- Sich Fähigkeiten anzueignen, ist wichtiger als der Erwerb von Wissen, da sich das Wissen inzwischen rasch ändert.
- Bildung gelingt umso besser, je sicherer und dem Kind zugewandter das Umfeld vom Kind erlebt wird.
- Ein enger Austausch und eine intensive Zusammenarbeit aller Erwachsenen, die an der Entwicklung des Kindes beteiligt sind, stärkt das Kind.

Bildung- und Erziehungsziele:

- Kinder sollen ein gutes Selbstwertgefühl entwickeln.
- Sie sollen ihr Handeln selbst steuern lernen.
- Sie sollen Gefühle benennen können und angemessen mit ihnen umzugehen lernen.
- Sie sollen ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten entwickeln können.
- Kinder sollen kommunikationsfähig werden.
- Sie sollen Konflikte lösen und mit anderen zusammenarbeiten können.

- Sie sollen ein Gefühl für Werte entwickeln und achtsam mit ihrer Umwelt umgehen lernen.
- Sie sollen lernen Verantwortung zu übernehmen.
- Kinder sollen sich dazu entwickeln demokratische Regeln einzuhalten.
- Sie sollen fähig werden, sich neues Wissen anzueignen.
- Sie sollen Problemlösestrategien entwickeln und dabei fehlerfreundlich mit sich umgehen.
- Kinder sollen lernen, die Gleichwertigkeit der Geschlechter, der Religionen und anderer Kulturen zu leben.

Eingewöhnung orientiert am „ Münchener Modell“ nach Kuno Beller

Die Übergangszeit von der Familie in die Kindertagesstätte, gemeinsam mit Eltern und Kindern, soll behutsam gestaltet werden.

Das Kind benötigt während der Eingewöhnungsphase dringend die Unterstützung eines Elternteils oder einer anderen ihm vertrauten Person. Damit hat das Kind die Chance, die Trennungsphase mit einer festen Bezugsperson zu erarbeiten.

Die Eingewöhnung gliedert sich in verschiedene Phasen. Diese werden durch Gespräche zwischen Eltern und Erzieherinnen begleitet, so dass die Vorgehensweise und die damit verbundenen Absprachen während der Eingewöhnung für die Eltern verständlich und nachvollziehbar sind.

Unterbrechungen können den Prozess der Eingewöhnung beeinflussen.

Eingewöhnungsphasen:

Grundphase (1-3 Tage)

Die individuelle Phase des Kindes wird bei der Eingewöhnung berücksichtigt und ist aus diesem Grund unterschiedlich lang

- Die Bezugsperson, die das Kind während der Eingewöhnungszeit verlässlich begleitet, kommt mit dem Kind in die Einrichtung und bleibt für ca. 1-2 Std.
- Die Bezugsperson begleitet das Kind aktiv im Gruppenalltag, dabei sind Absprachen zwischen den Erzieherinnen und der Bezugsperson unverzichtbar
- Die Bezugsperson drängt das Kind auf keinen Fall, sich von ihr zu entfernen; sie akzeptiert immer, wenn das Kind ihre Nähe sucht
- Die Aufgabe der Bezugsperson ist es, dem Kind einen „sicheren Hafen“ zu geben
- Die Erzieherinnen (vornehmlich die Bezugserzieherin) nehmen vorsichtig Kontakt zu dem Kind auf, ohne zu drängen. Lehnt das Kind diese Versuche ab, verhalten sie sich passiv
- Das Kind lernt die neue Umgebung kennen

Trennungsphase

Je nach Verhalten des Kindes wird in der ersten Woche der erste Trennungsversuch gestartet

- Die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind, verlässt den Gruppenraum für ca. 10-30 Minuten und bleibt in der Nähe des Gruppenraumes

Wichtig dabei ist, das Abschiedsritual darf nicht zu lange dauern, das würde beim Kind zu Verunsicherung führen. Die Reaktion des Kindes auf die erste Trennungssituation ist für das weitere Vorgehen der Eingewöhnungszeit maßgebend.

Die tägliche Trennungszeit wird ausgedehnt, wenn

- das Kind weiter an der Umwelt interessiert ist
- das Kind weint, sich aber rasch und dauerhaft von den Erzieherinnen beruhigen lässt

Der Trennungsversuch wird abgebrochen, wenn

- das Kind nach dem Weggang der Bezugsperson weint und sich nicht beruhigen lässt
- das Kind den Kontakt zur Umwelt abbricht

Die Bezugsperson hält sich an die vereinbarten Zeiten und verlässt nach einer angemessenen Begrüßung des Kindes die Einrichtung, damit das Kind den Ablauf

Bringen – Verabschieden – Spielen – Abholen – nach Hause gehen

verinnerlichen kann.

<u>Stabilisierungsphase:</u>

- die Bezugsperson verlässt die Einrichtung , sie ist aber telefonisch immer erreichbar
- die Trennungsphase wird nach und nach ausgedehnt und das Kind nimmt am Tagesgeschehen teil aktiv teil

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn

- das Kind eine sichere Bindung zu den Mitarbeiterinnen aufgenommen hat und die gesamte Betreuungszeit in der Einrichtung verbringen kann
- das Kind mit den Räumlichkeiten und dem Tagesablauf der Einrichtung vertraut ist

Nach dem Abschluss der Eingewöhnungsphase findet ein Abschlussgespräch mit den Eltern/der Bezugsperson und der Bezugserzieherin statt.

Einladung

zum Spieltag im Kindergarten

Liebe Frau …,

Lieber Herr ...,

im Jahr vor der Aufnahme in den Kindergarten besteht die Möglichkeit jeden ersten Donnerstag eines Monats ab 10.00 Uhr zu einem Spieltag in die Hausgruppe oder die Waldgruppe zu kommen.

Das können Vater und Mutter sein, aber auch Oma, Opa oder andere wichtige Bezugspersonen können Ihr Kind begleiten.

Sie können sich mit der Einrichtung, dem Arbeitsalltag und mit den Erzieherinnen vertraut machen.

Ein erster Einblick in die pädagogische Arbeit soll Ihnen Sicherheit und Vertrauen geben, damit Sie Ihr Kind später gut abgeben können.

Ihr Kind kann schon erste Kontakte zu den Erzieherinnen aufnehmen und die Kindergruppe kennenlernen.

Dies kann den Übergang in den Kindergarten erleichtern.

Wir freuen uns auf schöne Spieltage mit Ihnen

Ihr Kindergartenteam

Und hier die Donnerstage für das Jahr 2015

05.03.2015
09.04.2015
07.05.2015
11.06.2015 → jeweils ab 10.00 Uhr
09.07.2015
06.08.2015
10.09.2015
08.10.2015

Zu Veranstaltungen der Kita wie z.B. gemeinsame Veranstaltungen mit der Schule, Feiern am Waldplatz, Laternenfest,… sind sie herzlich willkommen

Wir sind bemüht Ihnen die jeweilige Einladung zukommen zu lassen.

Freienseen, den

Liebe Familie …….

Am …….. kommen Sie zu einem Aufnahmegespräch in unsere Einrichtung.

Uns ist daran gelegen, dass Sie und Ihr Kind einen guten Start in die bevorstehende Kindergartenzeit haben. Damit Sie Ihr Kind gut abgeben können, ist es wichtig, dass Sie vertrauen in uns und unsere Arbeit haben. Auch Kind braucht Vertrauen, um in der Einrichtung bleiben zu können.

Ein erstes gemeinsames Gespräch ist deshalb von großer Bedeutung und Sie sollten sich wenn möglich schon vorab Gedanken darüber machen, was Ihnen für Ihr Kind wichtig ist und mit welchen Fragen Sie in die Kita kommen. Wir begrüßen es, wenn Mutter und Vater an diesem Gespräch teilnehmen.

Ziel des Gesprächs ist:

- mit Ihnen über Ihr Kind sprechen
- das Konzept der Einrichtung kurz vorzustellen
- mit Ihnen die Eingewöhnungszeit zu besprechen und zu vereinbaren
- mit Ihnen die Ordnung des Oberhessischen Diakoniezentrums für die Tagesbetreuung von Kindern zu besprechen

Für Ihre persönliche Vorbereitung erhalten Sie mit diesem Schreiben:

- Einen Gesprächsleitfaden an dem Sie sich orientieren können
- Die Kitaordnung des Oberhessischen Diakoniezentrums, die Sie bitte, soweit es Ihnen möglich ist, ausgefüllt mit zum Aufnahmegespräch bringen.

Ich freue mich auf unser erstes Gespräch.

Mit freundlichen Grüßen

Gesprächsthemen werden sein:

- **Die bisherige Entwicklung ihres Kindes**
    - Gab es in irgendeiner Phase Besonderheiten über die wir informiert sein sollen?
    - Vorlieben und Abneigungen des Kindes
    - Stärken und Schwächen
    - Umgang und Erfahrungen mit anderen Kindern

- **Familiensituation**
    - Familiensystem (Vater und Mutter/Alleinerziehend/Geschwister/Großeltern im Haus …)
    - Vorhandene Familienrituale
    - Was ist ihnen für Ihr Kind wichtig? Worauf legen sie besonderen Wert?
    - Umgang mit Regeln und Grenzen

- **Erwartungen der Familie**
    - Welche Erwartungen haben sie an die Kita?
    - Was beschäftigt sie bei dem Gedanken, ihr Kind für einige Stunden abzugeben?
    - Wie schätzen sie ihr Kind bezüglich des Ankommens in der Kita ein?
    - Was könnte leicht sein, was könnte schwierig werden?

- **Die Eingewöhnungszeit**
    - Was braucht ihr Kind/was brauchen sie um gut in der Kita anzukommen?
    - Wieviel Zeit können sie sich und ihrem Kind für die Eingewöhnung geben?
    - Was müssen sie wissen, um Sicherheit zu haben?

Impressum :

Kita Freienseen
Turnhallenstr. 7
35321 Laubach
Telefon: 06405 / 3377

Internet: www.oberhess-diakonie.de
Email kita-freienseen@oberhess-diakonie.de

Träger:
Oberhessisches Diakoniezentrum
Johann-Friedrich-Stift, Laubach
Rechtsfähige Stiftung
des bürgerlichen Rechts
Stiftstraße 19
35321 Laubach
Tel.: 0 64 05 / 827 - 0
Fax: 0 64 05 / 39 07

Internet: www.oberhess-diakonie.de
Email: info@oberhess-diakonie.de

Stiftungsaufsicht: RP Gießen
IK-Nr.: 510 650 746